

ZHANG HUAN - DRAWINGS

Eröffnung Freitag, 9. März 2007

10. März bis 10. April 2007

Zhang Huan, "Bilder der Fantasie und der Begierde"

Einem Universum vermeintlicher Sprichwörter ähnlich, offenbaren sich in den Zeichnungen und Holzschnitten von Zhang Huan sehr persönliche Konstellationen von unvermittelt nebeneinander gestellten Elementen und fantasievолlem Ausdruck. Die gegenwärtige Serie von Arbeiten nutzt die Medien Holzschnitt und Tusche, wobei auch Spuren von Asche und Sojasauce zum Einsatz kommen. Einzelne Tuschzeichnungen sind geradezu ein "Carnaval des animaux".

Analogien und/oder vergleichende Bezüge zwischen Mensch und Tier gibt es seit Urzeiten, in allen Perioden und Kulturen der Menschheitsgeschichte. Ob sie als Anthropomorphismus oder als Physiognomie zum Ausdruck kommen: Immer spielt das Verbinden von Menschen oder ihren Dingen und Tieren dabei eine Rolle. Und ob es sich um chinesische Goldkarpfen handelt, die mit Dolchen schwimmen, oder um spektrale Vogelphysiognomien vor einer aufgehenden oder untergehenden Sonne: Bei Zhang Huan fehlt nie ein gewisser Sinn für die satirische Perversion. Man könnte versucht sein, die Bilder in Teilen für surreal zu halten, gemäß der alten surrealistischen Sentenz von der "Vereinigung nicht zusammengehöriger Dinge" (beinahe schon sprichwörtlich und klischeehaft am Beispiel des Schirms und der Nähmaschine auf dem Seziertisch). Aber es wäre falsch, dem Werk von Zhang Huan ein solches Vorgehen in direkten Analogien zu unterstellen. Seine Zeichnungen sind keine psychologischen Bilder im Sinne der Surrealisten, und sie entstehen auch nicht aus einem wie immer gearteten Automatismus. Sie sind in vieler Hinsicht sehr klassisch, also dezidiert erschaffene Welten der zeichnerischen Vorstellung im kleinen Maßstab. Mit Hilfe der traditionellen Medien Holzschnitt, Feder und Tusche - bei gelegentlichem Einsatz von Asche - gelingt es dem Künstler, den Funken des spielerischen Witzes überspringen zu lassen. Dass einige der Arbeiten sogar einen Schwall Sojasauce abbekommen haben, ist vielleicht auch nur eine weitere verquere Pointe in Zhang Huans schneidendem, gewissermaßen chinesischem süßsaurem Humor.

Das relativ große Format der Zeichnungen - sie messen im allgemeinen rund 120 mal 80 Zentimeter - ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die Bilder sehr durchdacht sind und vom Künstler als potentiell ikonische oder humorvolle kleine Geschichten entwickelt wurden. Immer wieder deuten sie eigenartige narrative Umkehrungen an - etwa einen bewaffneten Reiter, der nicht auf dem Rücken einer Stute sitzt, sondern in deren Bauch oder Gebärmutter, oder auch ein merkwürdig baumartiges Weib, das aus dem Widerrist derselben, im Profil dargestellten Mähre empor steigt. Verwandlung und Formveränderung sind immer wiederkehrende Themen in den Zeichnungen von Zhang Huan - das gilt auch für das Geweih eines prächtigen Hirschen, das sich offenbar gerade in die Krone eines Baumes verwandelt. Neben diesen Zeichnungen, die einem Denken in Verwandlungen und Zaubereien entspringen, gibt es noch so etwas wie sprichworthafte Postskripte, deren Bedeutungen sich nie ganz erschließen. Ein Beispiel dafür ist die Darstellung einer kleinen Gruppe von Affen, die einer einzigen Banane nachjagen und sich gleich darauf einem vieldeutigen, gefährlich in ihre Richtung schwingenden Axtkopf gegenüber sehen. Diese Themen wurzeln möglicherweise tief in der chinesischen Kulturgeschichte oder in der Astrologie. Vielleicht sind ihre intrinsischen Bedeutungen gänzlich verloren, oder sie sind nur dem Künstler selbst bekannt. Ein besonders schönes Tusche-Triptychon ist ebenfalls Teil der Ausstellung. Es zeigt den Torso einer dreibrüstigen, liegenden Frau (oder Puppe) in drei subtil im Farbton variierenden Darstellungen.

Es heißt oft, dass die Zeichnung der Seele (im Sinne von "Geist") des Künstlers am nächsten sei - am nächsten den ersten gedanklichen Ankündigungen einer Erfindung. Für Zhang Huan ist das Zeichnen darüber hinaus wohl ein spielerisches Mittel der Selbsterkenntnis. Es erlaubt ihm, bei seinen Erkundungen die verschiedensten Richtungen einzuschlagen. Einmal ist die Form scheinbar erzählerisch und witzig, dann wieder magisch und mysteriös. Gelegentlich erschließt sie ein geheimes Universum, zu dem offenbar nur Zhang Huan selbst Zugang hat. Als Betrachtern bleibt es uns überlassen, uns einen Reim darauf zu machen, immer eingedenk der Tatsache, dass beim Ansehen der Werke von Zhang Huan jeder die gleiche Freiheit hat, eigenen Fantasie und Projektionen aufkommen zu lassen.

© Mark Gisbourne, Freitag, 2. März 2007
Übersetzung Herwig Engelman